MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 151. Freitag den 2. Juli 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 51 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, **„Schlesischen Chronik"**, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die hundertjährigen Jubelfeste Schlesiens im Jahre 1841 überhaupt, und über die evangelisch-kirchlichen Jubiläen insbesondere. (Schluß des in der vorigen Nr. abgebrochenen Artikels.) 2) Der Mäuseteich und seine Quellen. 3) Korrespondenz aus Hirschberg, Münsterberg. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien für den Zeitraum vom 1. Januar bis letzten Juni 1841

Montag den 5. Juli,
Dienstag den 6. Juli,
Donnerstag den 8. Juli,
Montag den 12. Juli,
Dienstag den 13. Juli und
Donnerstag den 15. Juli,

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale stattfinden wird, so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erheben haben, hierdurch aufgefordert: sich behufs deren Erhebung mit ihren Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden. Dabei wird bemerkt, daß jeder Präsentant eines Spar-Kassen-Buches zugleich die Nummer desselben und den Namen des Inhabers schriftlich zu überreichen hat, auch: daß alle diejenigen, welche Kapitalien von 100 Rtlrn. bei der Spar-Kasse angelegt haben, ihre Zinsen in dem jedesmaligen Zahlungstermine abholen müssen, weil im Unterlassungsfalle die Zuschreibung dieser Zinsen zum Kapital und resp. deren Verzinsung nicht stattfindet.

Breslau, den 15. Juni 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 29. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem ordentlichen Professor an der Universität zu Bonn, **Dr. Freytag**, die Anlegung des ihm von des Königs von Schweden Majestät verliehenen Ritterkreuzes des Nordstern-Ordens zu gestatten, und den bei dem Land- und Stadtgerichte in Paderborn angestellten Ober-Landesgerichts-Assessor **Delius** zum Land- und Stadtgerichts-Rath daselbst zu ernennen. — Der Kunsthändler L. **Sachse** hierselbst hat nachgewiesen, daß er das Patent vom 24. März 1839 auf mehrere durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Maschinen, Holz zu bearbeiten, namentlich Schäfte für Gewehre darzustellen, bereits zur Ausführung gebracht hatte, als dasselbe unterm 8. Mai 1841 in Ermangelung dieses Nachweises für aufgehoben erklärt wurde. Hiernach wird derselbe in sein Patentrecht wieder eingesetzt, da nur ein in der Form von ihm begangener Fehler den Nachweis für nicht geführt erachten lassen mußte.

Se. Königl. Hoheit der **Großherzog von Mecklenburg-Strelitz** ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Königl. Hannoversche General-Major und Präsident des Staatsraths, Fürst Bernhard zu **Solms-Braunfels**, nach Hannover.

* **Berlin**, 29. Juni. (Privatmitth.) Unser Regent war gestern Morgen von Potsdam herüber gekommen, und arbeitete mit den Ministern bis 2 Uhr Nachmittags, um welche Zeit Höchstderselbe dann auf das Lustschloß Sanssouci zurückkehrte. Heute ist der Geburtstag des Prinzen **Carl**, an welchem Höchstderselbe sein 40tes Jahr erreicht. Die Feier dieses frohen Tages wird von der Königsfamilie in Potsdam und auf dem dort in der Nähe gelegenen prinzlichen Lustschlosse Glienecke begangen. — Die Fürstin von Liegnitz wird Anfangs Juli aus Schlesien zurückkehren, und mehrere Wochen in den Gemächern des im Garten von Sanssouci befindlichen neuen Palais zubringen, da ihre Zimmer auf dem hiesigen Prinzessin-Palais theils jetzt ausgebaut, theils neu möblirt werden. Später wird die erlauchte Frau, nach unsern bereits früher gemachten Mittheilungen, die Seebäder von Doberan gebrauchen. — Zur zweckmäßigen Verschönerung unserer Hauptstadt ist hier eine Kommission niedergesetzt, an deren Spitze unser Gouverneur, der General von **Müffling**, steht. — Die Remonte-Depots, welche in Betracht ihres Nutzens jetzt für ihren Unterhalt zu bedeutende Summen erfordern, sollen nun einer nähern Prüfung, und in Folge derselben auch Verbesserungen unterworfen werden. — Hr. v. Brockhausen, unser außerordentlicher Gesandter in Stockholm, lebt hier schon einige Zeit zurückgezogen von seinem diplomatischen Posten, und scheint auf denselben nicht mehr zurückkehren zu wollen. Wie verlautet, hegt er den Wunsch, den Gesandtschaftsposten in **London** einzunehmen, der durch die Versetzung des Hrn. v. **Bülow** nach Frankfurt a. M. erledigt wird. — In unserer **Haute-volée** unterhält man sich auch angelegentlichst von der Reise des russischen Finanz-Ministers, Grafen **Cancrin**, nach Deutschland. Derselbe wird unsere Hauptstadt in diesem Sommer nicht berühren, hingegen sich mehrere Wochen in **Wien** aufhalten. Seine Reise nach Gastein, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit möchte eigentlich nur Nebenzweck sein. Die Haupttendenz aber, welche dieser große russische Staatsmann mit seiner jetzigen Reise nach Deutschland bezweckt, soll sein: mit den russischen Diplomaten an den deutschen Höfen über das Verhältniß Rußlands zum **deutschen Zollverbande** sich genau zu besprechen. Ob dadurch die von russischer Seite beobachtete peinliche Grenzsperre für die Grenznachbaren modifizirt werden wird, steht noch dahin. — Die in den öffentlichen Blättern gemeldete Nachricht von dem Tode des Obersten Lvoff in Petersburg ist aus guter Quelle dahin zu berichtigen, daß nicht der ausgezeichnete Componist, sondern ein älterer Bruder desselben vom Tode hinweggerafft worden ist. — Die heißen Tage haben hier bei einigen Hunden die Hundswuth erzeugt, wodurch schon mehrere Personen zu Unglück gekommen sind. Auf polizeiliche Anordnung wird jetzt daher strenger auf Hunde ohne Zeichen vigilirt, die aufgefangen und sogleich todtgeschlagen werden. Man sieht aus diesen Gründen jetzt weniger Hunde auf den Straßen, als sonst.

Die große Concession, die Dänemark durch Herabsetzung des Sundzolles auf Ein Procent gemacht, kommt hier eben so überraschend schnell, als sie dankbar aufgenommen wird. Man erwartet davon die günstigsten Resultate, besonders für Stettin, Danzig und Königsberg, die vielleicht nun mehr als bisher an dem Handel mit Colonialwaaren werden Theil nehmen und mit Hamburg concurriren können, welches letztere bisher fast alles, was in den deutschen Ostseegebieten an Kaffee, Zucker und selbst an englischen Manufaktur-Waaren consumirt wird, zu spediren hatte, und daher auch wohl seinerseits die jetzige bedeutende Herabsetzung des Sund-Zolles keineswegs so freudig aufnehmen wird, wie unsere gedachten Ostseehäfen. Besonders aber dürfte Stettin, das in kurzer Zeit auch durch eine Eisenbahn mit Berlin, Leipzig und Magdeburg in Verbindung gesetzt sein wird, die Wohlthat der dänischen Maßregel bald wahrnehmen; auch hören wir, daß seit Bekanntwerdung der letztern die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Actien mehr als bisher begehrt und höher bezahlt worden sind. — Eine sehr interessante literarische Erscheinung bilden seit einigen Tagen die vom Hofrath **Dr. Dorow** herausgegeben „Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur", von denen als „neue Folge" jetzt wieder ein Band herausgegeben worden. Dieser enthält neben vielen andern bisher ungedruckten Aktenstükken (unter Anderem vom Minister v. Altenstein, Kanzler v. Autenrieth, Freiherrn v. Stein, F. A. v. Stägemann, Jean Paul, E. T. A. Hoffmann, Börne, Feßler rc.) auch eine ganze Reihe von Briefen des verstorbenen Professors Gans, was als das erste literarische Denkmal zu betrachten ist, das ihm nach seinem vor mehr als zwei Jahren erfolgten Tode gesetzt wird.

(Allg. Ztg.)

Die Wahl eines **Bischofs von Breslau** zieht auch hier die Aufmerksamkeit Vieler auf sich, um so mehr, da die Männer, aus denen derselbe wird genommen werden, mit Bestimmtheit genannt sind. Es gehört unter sie der würdige Bischof von Paderborn, Frhr. v. **Ledebur**, ein verständiger, besonnener Mann, seiner Kirche mit treuem Sinn ergeben, dabei mild, friedliebend, fern von der Befangenheit der sich jetzt vordrängenden ultramontanen Richtung. Die Diöcese Breslau würde sich zu der Wahl dieses Mannes Glück wünschen können. Allein da eine Versetzung von einem bischöflichen Sitze zu einem andern gegen die Canones ist, von denen nur in sehr dringenden Fällen dispensirt werden kann, so wird sich der Papst wohl schwerlich zu einem Dispense verstehen. Prof. **Kellermann**, der auch unter jenen Männern genannt wird, ist Dechant an der Ludgerikirche zu Münster, Domprediger und Professor an der dortigen Universität. Derselbe ist in einem noch sehr rüstigen Mannesalter und genießt in Münster einen nicht unverdienten Ruf als Volksredner, Beichtvater und geistlicher Rathgeber. Sein Einfluß ist dort sehr groß und fest begründet. Außerdem zeichnet er sich aus durch eine unermüdete Thätigkeit, eine Tugend, die einem Bischofe gewiß zu gute kommen würde. In Beziehung seiner Ansichten und Gesinnungen gehört er zu den streng rechtgläubigen Katholiken, also auch zu den Anhängern des päpstlichen Stuhles; aber von der Engherzigkeit und dem Fanatismus der herrschenden ultramontanen Partei ist er frei durch seinen klaren Verstand und seine durchaus praktische Richtung. Kellermann würde als Bischof von Breslau der liberalen Richtung im Katholicismus gewiß keinen Vorschub leisten, aber er würde den Klerus auch von jenem ultramontanen Unwesen fern halten, welches anderwärts jetzt sich umtreibt; er würde eine verständige Mitte halten. Bei einem gesetzten Wesen liebt Kellermann aufrichtig den Frieden; er achtet und liebt den König; er hat sich während seines Aufenthaltes hierselbst von den hiesigen Zuständen und Weisen unterrichtet und sich ihnen im Innern sehr genähert. Herr **Diepenbrock**, der dritte Candidat, ist Domherr in Regensburg, im besten Mannesalter und Schüler von Sailer. Dies bürgt, daß er nicht jener widerwärtigen ultramontanen Richtung angehört. Sailer hat keine ultramontanen Fanatiker gebildet. Diepenbrock gehört der gemüthlichen, mystischen Richtung an, die im Katholicismus offenbar die beste ist; denn in ihr giebt es keinen Fanatismus als den des blinden, gemüthlosen Dogmatismus, der den Buchstaben zur Bedingung der Seligkeit macht. Die Wahl Diepenbrock's würde keine verunglückte zu nennen sein. Herr **Knauer**, der vierte Candidat, ist Ehrendomherr der Kirche von Breslau; er soll ein tüchtiger, achtungswerther Mann sein, allein es

ist sehr in Frage zu stellen, ob er, von seiner jetzigen Stellung zu der eines Bischofs übergehend, in Schlesien geeignet wäre, den nothwendigen, vermittelnden, versöhnenden Charakter mit der dort erforderlichen Energie zu verbinden. Dazu ist er ein Greis. Die Diöcese aber erfordert einen Mann. Der Regierung würde er aber keine Verlegenheiten bereiten. So der größere Theil der Candidaten zum fürstbischöflichen Stuhle von Breslau. Uebrigens scheint es uns von sehr mißlicher Bedeutung, daß man in Breslau so schwer zu einer definitiven Wahl kommen kann. Und doch muß man wählen. Denn in Rom wird man, falls Uneinigkeit des Kapitels die Wahl verzögert, gewiß recht bald mit einem päpstlichen Vicar zur Hand sein. (L. A. Z.)

Frankfurt a. d. O., 28. Juni. Während des Umbaues der hiesigen katholischen Kirche hielt die Gemeinde derselben ihren Gottesdienst an Sonn- und Festtagen zwei Jahre lang in der St. Gertrauds-Kirche. Die zu dieser Kirche gehörige, sehr ansehnliche evangelische Gemeinde nahm dieselbe sehr liebreich auf, setzte den Anfang ihres Gottesdienstes später an und bequemte sich in aller Weise nach den gottesdienstlichen Einrichtungen der Schwester-Gemeinde. Diese bezeigte sich dafür sehr dankbar und wußte alle Kollisionen sorgfältig zu vermeiden. Und so haben beide Gemeinden zwei Jahre lang ihren Gottesdienst in einer Kirche ohne die geringste Störung, in bester Eintracht gehalten, obgleich für die evangelische Gemeinde, besonders in den Sommer-Monaten, daraus viele Unbequemlichkeiten entstanden. Gestern fand die Einweihung der katholischen Kirche statt, und der Pfarrer Wache sprach in seiner Predigt den wärmsten Dank für die liebevolle und friedfertige Gesinnung der St. Gertrauds-Gemeinde aus. — Die katholische Gemeinde, die jetzt zwischen 800 bis 900 Mitglieder zählt, besteht in hiesiger Stadt seit 1776, und noch nie hat zwischen ihr und den evangelischen Gemeinden die geringste Kollision stattgefunden.

Deutschland.

Gotha, 25. Juni. (Privatmitth.) Am 28sten v. M., Tags darauf, als die hiesige Lebens-Versicherungs-Bank ihren würdigen Gründer und vieljährigen Direktor Arnoldi durch den Tod verloren hatte, versammelten sich hier, früherer Verabredung gemäß, die Ausschüsse dieser Anstalt unter dem Vorsitze ihres Dirigenten, des Geheimen Raths und Kanzlers Dr. v. Müller aus Weimar, um den Beamten die Rechnung über das abgelaufene Geschäftsjahr abzunehmen und dieselbe mit der erforderlichen Bestätigung zu versehen. — Dieser Geschäfts-Bericht ist inzwischen durch den Druck veröffentlicht worden und legt auf's Neue befriedigendes Zeugniß von der fortschreitenden Entwickelung und der zunehmenden Blüthe der Anstalt ab. Die Anmeldungen zu neuen Versicherungen (1485 mit 1,942,800 Rthlr.) haben der Zahl nach diejenigen des vorausgegangenen Jahres übertroffen; es konnten jedoch davon nur 1246 mit 1,568,400 Rtlr. Annahme finden, wodurch nach Abzug des Abgangs der Versicherungs-Bestand für den Jahresschluß sich auf 10,234 Personen mit 16,650,900 Rtlr. erhob. Unter den verschiedenen Gattungen der Versicherungen behaupten diejenigen auf Lebenszeit ein so bedeutendes Uebergewicht über die übrigen Versicherungsarten (auf bestimmte Jahre und für den Ueberlebensfall einer im Voraus bestimmten zweiten Person), daß sie 97% des gesammten Versicherungsbestandes, letztere dagegen nur 3% davon ausmachen. — Die Einnahme des Jahres belief sich auf 703,000 Rtl., worunter 85,117 Rtl. für Zinsen von ausgeliehenen Bankfonds. Die Ausgabe für 136 zahlbar gewordene Sterbefälle betrug 256,800 Rtl. und war um 20,136 Rtl. kleiner, als die Wahrscheinlichkeits-Berechnung hatte erwarten lassen. In Folge dieses günstigen Ergebnisses stellte sich, nach gehöriger Ausstattung der Reserve und Zurückstellung der in das nächste Jahr zu übertragenden Posten, ein reiner Ueberschuß von 134,798 Rtl. heraus, welcher eine Dividende von 22 Proc. erwarten läßt. Das Gesammt-Vermögen der Anstalt erreichte die bedeutende Höhe von 2,608,653 Rtl. Am Schlusse des ausführlichen Berichts wird eine Einrichtung veröffentlicht, welche den auf Lebenszeit Versicherten (älteren sowohl, als neu zutretenden) gestattet, sich für ihr höheres Alter beitragsfrei zu machen und selbst die Zahlbarkeit der Versicherungssumme bei Lebzeiten zu erwerben. Die Bank hat das Bedürfniß gefühlt, eine solche Einrichtung zu treffen, um Personen den Zutritt zu erleichtern, welche, wie Künstler, Advokaten, Aerzte u. A., zwar in den Jahren der Kraft Gelegenheit zu reichlichem Erwerb finden, in späterem Alter aber nicht selten in eine beschränktere Lage kommen und alsdann aus Mangel an Zahlungsmitteln leicht genöthigt sein könnten, die theuer erkaufte Versicherung wieder fallen zu lassen. Um es diesen Personen möglich zu machen, unbeschadet der gewöhnlichen Wirkungen der Versicherung, nicht nur den erwähnten Vortheil der Beitragsfreiheit zu erwerben, sondern sich selbst eine Versorgung für das höhere Alter zu bereiten, schlägt die Bank, ohne Veränderung ihrer Statuten, einen eben so einfachen als eigenthümlichen Weg ein. Verfassungsmäßig steht nämlich den Versicherten nicht nur der Abgang jederzeit frei, sondern es wird auch bei Versicherungen auf Lebenszeit, welche freiwillig aufgegeben werden, eine im Verhältniß zu den geleisteten Beiträgen stehende Abgangsentschädigung gewährt. An diese Bestimmung reiht nun die Bank das weitere Zugeständniß, daß, wenn der Abgangstermin im Voraus bestimmt werde, durch Zahlung jährlicher Zusatzprämien die beim Eintritt desselben von der Bank zu leistende Vergütung zur vollen Versicherungssumme ergänzt werden könne. Jeder auf Lebenszeit Versicherte, welcher von dieser Einrichtung Gebrauch macht, hat daher neben seiner gewöhnlichen (Normal-) Prämie noch einen außerordentlichen, jedoch genau bestimmten Beitrag (die Zusatzprämie) zu entrichten. Stirbt er vor dem festgesetzten Abgangstermine, so empfangen seine Erben sofort die Versicherungssumme, erreicht er denselben, so wird sie ihm als eine Abgangsentschädigung aus dem Reservefond der Anstalt, in welchen vornehmlich die Zusatzprämien fließen, gewährt. Da die vor dem Abgangstermin Sterbenden, außer der Versicherungssumme, für die geleisteten Zusatzprämien keine besondere Rückvergütung empfangen, so ist es möglich gewesen, die Zusatzprämien viel niedriger zu stellen, als es hätte geschehen können, wenn man aus ihnen für jeden einzelnen Versicherten, etwa nach dem Verfahren der Sparkassen, den Ergänzungstheil der Versicherungssumme hätte aufsparen wollen. Das Verhältniß stellt sich überhaupt für die Versicherten so günstig, daß die Summe der Normal- und Zusatzprämien, nach Abzug der Dividenden, in allen Fällen weniger beträgt, als das von der Bank zu gewährende Versicherungskapital. Jeder Versicherte empfängt daher mehr zurück, als er einlegte. Zwar sind dabei die Zinsen auf die Einlagen nicht mit in Anschlag gebracht, doch genießt der Versicherte in Bezug auf dieses für den Einzelnen ohnehin weniger werthvolle Opfer den sehr erheblichen Vortheil, daß er bei frühzeitigem Tode, wenn er vielleicht erst einen oder nur wenige Beiträge geleistet hat, den Erben alsbald die volle Versicherungssumme hinterläßt. Erwägt man, welchen Reiz für die Versicherten die Aussicht haben muß, selbst noch den freudigen Zeitpunkt zu erleben, wo das versicherte Kapital zur Auszahlung kommt, so scheint es nicht zweifelhaft, daß die obige Einrichtung, welche ein wesentliches Bedürfniß befriedigt, und der Bank neben dem Charakter einer Lebensversicherungs-Anstalt auch den einer Versorgungsanstalt für das höhere Alter verleiht, vielfache Benutzung finden und für Manche ein scharfer Sporn zum Sparen sein werde, die sich ohne jene Aussicht nicht dazu entschlossen haben würden.

Gotha, 25. Juni. Die beiden hiesigen Versicherungs-Anstalten schreiten in der Erweiterung ihres Umfanges mit Glück vorwärts. Nachdem vor einigen Wochen die Feuer-Versicherungs-Bank ihren Abschluß bekannt gemacht hatte, welcher eine Erhöhung ihres Versicherungs-Bestandes auf 261½ Millionen Thlr. darlegt, ist jetzt auch von der Lebens-Versicherungs-Bank ein ausführlicher Geschäfts-Bericht veröffentlicht worden, der den befriedigendsten Zustand dieser Anstalt nachweist. (S. das Nähere hierüber in dem vorhergehenden Artikel.) — Am Schlusse des Berichts bekundet der Vorstand in herzlichen Worten öffentlich seinen Schmerz über das Ableben des ersten Stifters und Gründers der Bank, des Kaufmanns und Herzogl. Finanzrathes Arnoldi, dessen Tod auch in weiteren Kreisen tief betrauert wird. Um das Andenken an diesen Deutschen Biedermann, der sich auf so mannigfache Weise um sein Vaterland verdient gemacht hat, durch ein äußeres Zeichen der Anerkennung zu ehren, ist hier ein Verein aus Staats-Beamten, Kaufleuten und Gewerbtreibenden zum Zwecke der Stiftung eines Ehren-Gedächtnisses für den Verstorbenen zusammengetreten. Die Wirksamkeit dieses Vereins soll sich zwar zunächst auf das Herzogthum Gotha beschränken, der erlassene Aufruf bemerkt jedoch ausdrücklich, daß freiwillig gebotene Beiträge des Auslandes nur höchst erfreulich und willkommen sein würden. Und sicherlich wird diese Betheiligung des Auslandes, das die wohlthätigen Folgen der gemeinnützigen Bestrebungen Arnoldi's nicht weniger, als dessen nächste Umgebung empfunden hat, und wo der Verstorbene so manchen Freund und Verehrer zählt, nicht ausbleiben. Das Ehrengedächtniß soll in einem an einem schicklichen Platze aufzurichtenden Denkmal und einer gemeinnützigen, den Namen Arnoldi's tragenden Stiftung bestehen. Näheres darüber wird jedoch erst bestimmt werden, wenn sich die Größe der zu erwartenden Beiträge, die aus der Nähe schon ziemlich reichlich geflossen sind, übersehen läßt. (Staatsztg.)

Ulm, 18. Juni. Nachdem vor 8 Tagen der K. baierische Ingenieur-Obristleutenant v. Schleitheim, im Auftrage seiner Regierung, unsere Stadt mit ihren Umgebungen in Augenschein genommen, um der Bundesmilitärkommission, namentlich in Betreff der auf dem baierischen Ufer liegenden und seit 20 Jahren, als dem Zeitpunkte des früheren Befestigungsplanes, nicht unbedeutend vergrößerten Vorstadt Neu-Ulm, Bericht zu erstatten, ist nun auch der von Sr. Maj. dem König von Würtemberg zum Bau der Festung angestellte K. Preuß. Major v. Prittwitz von Posen, wo er den Bau der Festungswerke leitete, hier eingetroffen. Der neue Plan dürfte nun demnächst von der Bundesmilitärkommission in Frankfurt berathen werden, nach dessen Annahme sodann Hr. v. Prittwitz seinen bleibenden Aufenthalt hier nehmen wird. Vom K. würtemb. Generalstab ist Obristlieutenant v. Berger hier eingetroffen.

Konstanz, 20. Juni. Im Laufe der vorigen Woche logirte eine der interessantesten Personen zwei Tage lang im Hotel Delisle dahier, ohne daß deren Anwesenheit das mindeste Aufsehen erregt hätte, oder auch nur bekannt geworden wäre. Es ist dies nämlich der als Mitglied der Gesellschaft der Carbonari seiner Zeit bestrafte Italiener Friedrich Confalonieri, der der Schicksalsgenosse Silvio Pellico's, Maroncelli's, Giovanni Bondoni's, Oroboni's u. a., welcher im Jahre 1822 zum Tode verurtheilt worden war, dann aber in Folge kaiserlicher Begnadigung 15 Jahre lang im Gefängnisse des Spielbergs abbüßte. Nach dieser Zeit wurde er aus dem Kerker entlassen und nach Amerika deportirt, von wo aus ihm die Amnestie Kaiser Ferdinand's die Heimkehr in sein Vaterland wieder gestattete. Das Aeußere des Mannes ist ehrfurchterregend; seine Manieren äußerst fein, gefällig und zuvorkommend; seine Gestalt hoch und gesetzt, imposant; sein Haar schneeweiß, aber seine Gesichtsfarbe frisch und gesund; sein Gesicht edel und einnehmend. Er besuchte das Kunstkabinet des Herrn Nikolaus Vincent dahier, und reiste nach Paris ab, von wo er in etwa zwei Monaten wieder über hier zurückkehren soll, um nach Wien zu reisen.

Braunschweig, 24. Juni. Die kleine Kapelle des neben dem hiesigen (Schillschen) Denkmal erbauten Invalidenhauses zählt zu ihrem Eigenthum drei kostbare Reliquien Gneisenau's. Es sind dies eigenhändig geschriebene Briefe an Schill und an einen noch lebenden vertrauten Freund desselben, welche Gneisenau von Königsberg aus, kurze Zeit vor Schills Aufbruch aus Berlin, dahin sandte. Ihre Mittheilung dürfte dem Vaterlandsfreunde hier nicht unwillkommen erscheinen. Sie lauten: „Mein theurer Freund! Den jungen Mann, der Ihnen diesen Brief überreicht, empfehle ich Ihrer Fürsorge und Ihrem Wohlwollen. Er wird sich unter Ihrer Leitung durch Tapferkeit derselben würdig machen. Sorgen Sie dafür, daß er nicht verschwende und machen Sie ihn zu einem guten Wirth. — In Antwort auf Ihre Zuschriften kann ich vor der Hand Nichts erwiedern, als: Habt Geduld; es wird Alles noch besser gehen, als wir vermutheten. Seit achtzehn Stunden athme ich wieder etwas freier. Sagen Sie dieses Chasot und Redern. Lassen Sie aber die Freude über bessere Aussichten nicht laut werden. Behutsamkeit ist uns nöthig. Es sind falsche Freunde unter uns. Ich umarme Sie und werde Ihnen gern die Hand zum Grusse bieten, da, wo es uns Beiden am Angenehmsten sein wird. — Unsere Angelegenheiten scheinen gut zu stehen; Sie wissen, ich bin nicht immer hoffnungsreich, und man beschuldigt mich sogar, daß ich schwarz sehe; aber mich dünkt denn doch, daß wir einer frohen Zukunft entgegen sehen dürfen. Den 9. dieses kömmt der Hof hier nach Königsberg zurück, dann wird der Aufenthalt noch etwa zehn Tage dauern, die Reise nach Berlin aber eben so viel. — Leben Sie wohl, mein theurer Freund, und fahren Sie fort, die Gemüther zu erfrischen, wo das Blut etwas stocken will. Meine treue Mitwirkung für Ihre Plane sage ich Ihnen von Herzen zu, als Ihr treu ergebener N. v. Gneisenau." Königsberg, den 2. Febr. 1809. — „Einliegendes Fragment wird Ihnen sagen, daß Sie füglich bei Schill bleiben können, ohne Etwas für Ihre Versorgung befürchten zu dürfen. Seien Sie unbesorgt darum, daß die, unserm Schill in Berlin und anderwärts bewiesenen Huldigungen meine Eifersucht rege machen könnten. — Schill ist noch jung und kann der großen Deutschen Sache noch wichtige Dienste leisten; mit mir geht es bergab. Durch Schill's Popularität und allverbreiteten Namen können noch schöne Dinge gethan werden, wir müssen daher Solchen verherrlichen, so viel wir können. Mich plagt kein Ehrgeiz. — Mein Blick in die Zukunft erheitert sich nur dann, wenn ich mir die Möglichkeit denke, dem fremden Joche zu entgehen; in einem solchen Kampfe will ich gern meinen Untergang finden. Sollen wir ihn aber nicht kämpfen, oder ist er glücklich vollendet, so folge ich meiner Neigung, in der Einsamkeit zu leben, sofern mich nicht eine harte Nothwendigkeit zwingt, unter einem fremden Himmel eine Zuflucht zu suchen. Sie sehen, mit solchen Gesinnungen und Planen kann man nicht füglich Eifersucht gegen einen andern hochverdienstlichen Mann haben, wenn ihm auch das große Publikum Etwas zuschreiben sollte, was mir gebührt. — Leben Sie wohl! Königsberg, den 2. Febr. 1809. Ihr treuergebener N. v. Gneisenau."

Hamburg, 23. Juni. Die (auch in der Bresl. Ztg. erwähnte) Angelegenheit wegen des heimlichen Sklavenhandels und des betreffenden Sclavenschiffes unter Hamburger Flagge ist nun von unserm Handelsgericht dahin entschieden, daß das Schiff „Luise" öffentlich ver-

steigert und der hiesige Kaufmann zu einer schweren Geldbuße verurtheilt ist. (Frkf. J.)

Großbritannien.

London, 25. Juni. Das Supplement zur Gazette vom 22sten d., welches vorgestern erschien, enthält die K. Proklamation zur Auflösung des jetzigen Parlaments und Deklaration zur Berufung eines neuen. Die neulich erfolgte Prorogation lautete bis auf den 29sten, die Auflösung des Parlaments beginnt also erst mit diesem Tage. Eine zweite Proklamation betrifft die Wahl-Berufung der sechzehn repräsentativen Pairs von Schottland.

Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier sind mit dem jungen Herzog von Brabant vorgestern Abend im Buckingham-Palast eingetroffen; sie waren in Woolwich gelandet.

Ihre Majestät die Königin hat an die Stelle des verstorbenen Sir David Wilkie, dessen Tod am Bord eines Dampfschiffes vor Gibraltar erfolgte, Herrn Georges Hayter zu ihrem Hofmaler ernannt.

Die jetzt im vereinigten Königreich vor sich gehende Volkszählung hat auch hier, wie in Frankreich, hin und wieder große Aufregung verursacht, weil man glaubte, die Regierung wolle dem Volk neue Steuern auflegen. In den Irländischen Grafschaften Limerick und Clare wurden auf allen Hügeln Nothfeuer angezündet, und in der Grafschaft Westmeath schlachteten die Bauern all ihr Federvieh, weil sich das Gerücht von einer beabsichtigten Besteuerung desselben verbreitet hatte.

Die Dank-Adresse, welche von etwa 200 Banquiers und Kaufleuten der City von London an Mehmed Ali gerichtet wurde, um ihm ihre Erkenntlichkeit für die ungehinderte Durchlassung der Indischen Posten während der letzten Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse zu bezeigen, ist von dem Minister des Pascha, Boghos Bey, in dessen Namen und Auftrag, mit einem sehr verbindlichen Schreiben beantwortet worden. Es heißt darin: „Der Vice-König freut sich, seine Absichten richtig gewürdigt zu sehen; er war stets der Ansicht, daß es, je schwieriger die Verhältnisse, desto nothwendiger sei, vor leidenschaftlichen Einflüssen sich zu hüten, und daß in solchen Lagen Menschlichkeit und Gerechtigkeit die sichersten Führer abgäben. Se. Hoheit kann nicht wissen, ob sein Benehmen in dieser Hinsicht die davon gehofften Früchte tragen werde; die Ueberzeugung jedoch, als Mensch und Regierer seine Pflicht erfüllt zu haben, ist hinreichend, um ihm jene Seelenruhe zu verschaffen, welche er für das größte Glück in dieser Welt erkennt."

Malta, 16. Juni. Die Kriegsverwaltung hat 2 große Kauffartheischiffe mit Kugeln nach Beirut befrachtet, wo ein großer Artilleriepark errichtet werden soll. Admiral Stopford segelt in einigen Tagen auf seinem Dreidecker, der Prinzessin Charlotte, nach England ab. Die Fregatte Castor begleitet ihn. Es bleibt hier jedoch noch immer eine starke Flotte.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Herr Humann drückte in der Rede, welche er gestern in der Pairskammer hielt, und die bei weitem nicht ein so düsteres Bild von dem Zustande der französischen Finanzen entwirft, wie die, welche er bei der Diskussion des Einnahmebudgets in der Deputirtenkammer gehalten, die Hoffnung aus, daß die Einnahmen von 1842 die Ausgaben übersteigen werden. Die ersten fünf Monate des gegenwärtigen Jahres boten eine Mehreinnahme von 20 ½ Mill. im Vergleich zu den korrespondirenden Monaten von 1839 und von etwa 6 Mill. im Vergleich zu den korrespondirenden Monaten von 1840 dar. Der Finanzminister ging sodann auf die administrativen Maßregeln über, deren Ergreifung er für nothwendig gehalten, auf daß er in den Stand gesetzt werde, ein Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe herzustellen; der allgemeine Census, den er angeordnet habe, weit davon entfernt, eine neue Taxe aufzulegen, wie einzelne unzufriedene Stimmen vermeinten, bezwecke lediglich, die Last der bestehenden Taxen auf alle Steuerpflichtigen, wie billig, zu vertheilen; es habe, wie sich in Folge dieser Maßregel herausgestellt, nicht weniger als 110,900 Häuser gegeben, die keine Taxen entrichteten, und nicht weniger, als mehre tausend Personen, die zur Entrichtung der Patent-Taxe verpflichtet seien, hätten diese seither umgangen. Herr Humann theilte ferner mit, daß er 230 Millionen in Reserve habe, und daß er nicht gedrängt sei, das projektirte Anlehen zu negoziiren, welches vielleicht nicht so belangreich werden dürfte, als im Budget voranschlagt worden. Er unterließ es indeß, sowohl über den genauen Belauf des Anlehens, das er zu negoziiren gedenkt, wie auch über den Zeitpunkt der Emission desselben sich kategorisch auszusprechen.

Garnier-Pagès, kaum 40 Jahr alt, ist gestern Abend um 7 Uhr in Folge einer Lungenschwindsucht verschieden. Er war der Führer der äußersten Linken in der Deputirtenkammer. — Herr Murat, Bruder des Ex-Königs von Neapel, starb vor einigen Tagen zu La Bastide, im Departement du Lot. Er war frei von Ehrgeiz; als sein Bruder Joachim von königlichem Glanze umgeben war, begnügte er sich mit den einfachen Funktionen eines Maires in seinem Doref, die er auch b s zu seinem Tode mit Eifer und Redlichkeit erfüllte; Wohlthun war seine Lebensaufgabe.

Bekanntlich sprachen französische Journale schon mehrmals über angeblich industrielle Spekulationen der österreichischen Gesandtschaft in Paris. So heißt es auch jetzt wieder in denselben: „An dem sehr besuchten Laden eines Tabackshändlers auf dem Boulevard las man gestern folgende seltsame Anzeige: „„Apponyi-Taback, Probe von der Ernte des Herrn Grafen Apponyi, Botschafters von Oesterreich in Paris, Rue de Grenelle Saint-Germain Nr. 121."" Es versammelte sich eine große Anzahl von Neugierigen vor dieser überraschenden Anzeige, die endlich durch Polizei-Agenten weggenommen wurde. Uebrigens müssen wir erwähnen, daß das diplomatische Corps einstimmig erklärt, eine Tabackslieferung zieme sich nicht für den offiziellen Charakter eines Repräsentanten einer der großen Mächte Europas, wenn auch ein anderer seinen Namen dazu hergebe."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. Juni. Gegen alles Herkommen waren Sonnabends am 5. d. die Regierungsschreibstuben und Werkstätten dahier insgesammt geschlossen, und das ganze Personal zu geheimer und langer Berathung in Topchane versammelt. Man vermuthet stark, es sei üble Botschaft aus Arabien eingelaufen, und es habe die Autorität des Kalifen Abd-ul-Medschid selbst in den heiligen Städten empfindliche Stöße erlitten. Die Wehabiten, deren Häuptlinge Mehmed Ali mit Aufopferung großer Summen und eines Heeres von 15,000 bis 20,000 Mann überwältigt hatte und auf der Citadelle von Kairo gefangen hielt, in Folge der letzten Traktate aber, wie Aeolus die Sturmwinde, gegen Arabien losgelassen, hätten alles mit Aufruhr und Anarchie erfüllt. Dem Strudel dieser Fanatiker sollen sich nun die zuchtlosen, von Niemand bezahlten und der Pforte vom Pascha als Vermächtniß überlassenen Arnautenhorden unter Leitung des greisen Wallfahrtdirektors Osman Pascha und seines Gehülfen Schekir Beg (den man neulich vom Bratenwender zum Oberst befördert, der aber des neuen Ranges unbeschadet auf der Reise von hier nach Mekka seinem Patron im frühern Handwerk diente) mit Kraft und Talent entgegenstemmen. Glauben Sie, daß unter diesen Umständen der neue Pharao, dem Armeen, europäische Patronanz und ein numidisches Gewissen zur Seite stehen, seine 80,000 Beutel (40 Millionen Piaster oder 4 Millionen Franken) jährlichen Tributs, wozu ihn die Pforte mit Beirath ihrer Beschützer neulich verurtheilte, regelmäßig hierher zu senden, und die Ordonnanzen des Oberlehnsherrn besonders treu und pünktlich zu vollziehen gedenke? Fremden Rathens und Flickens ungeachtet sinkt der Bau dieser Osmanli ohne Zuthun von außen, unter der kolossalen Unfähigkeit seiner Hüter, von selbst zusammen. — Weder der Großherr selbst, noch seine Minister haben die geringste Vorstellung von der Größe des Reichs, oder von Umfang, geographischer Lage, Configuration, Bevölkerung, Ertragbarkeit und administrativem Stand der einzelnen Provinzen. Und selbst in den wichtigsten Dingen haben Unkunde und Sorglosigkeit eine Höhe erreicht, die bei Ihnen fabelhaft scheinen muß. Nicht einmal der Kriegsminister und oberste Befehlshaber der Landmacht, geschweige denn sonst Jemand, kennt den Stand der Vertheidigungsmittel der Monarchie; Niemand weiß, wie viel man Kanonen habe, oder wo sie seien. Selbst die Zahl der Regimenter ist bei Hof und den obersten Stellen unbekannt. Rauf-Pascha, der Großwessier, stritt neulich mit seinem Müsteschar, ob man 36 oder nur 31 taktische Regimenter habe. Nach langem Hin- und Widerreden endete Letzterer den Streit mit der Bemerkung: er wisse nur so viel, daß man früher im Reiche der Osmanli gar keines gehabt und dennoch siegreich gewesen. Nach dem Aufruhr in Diarbekr fand man sich seitens der Pforte veranlaßt, die Citadelle von Aleppo in Vertheidigungsstand zu setzen, und schleppte mit großem Aufwande die Kanonen von Konstantinopel hin, während mehr als 120 vortreffliche, von den Egyptern im Tauruspaß zurückgelassene Piecen vergessen und unbenützt nahe an Aleppo verrosten. Auf die Bemerkung, warum sie den Bedarf nicht von jenen Vorräthen nahmen, hieß es, man habe in Konstantinopel jene Geschütze ganz vergessen. Und dennoch ist bei so viel Unmacht und Erbärmlichkeit dieser mohammedanischen Leute Hochmuth und blinde Derwischzuversicht auf Bestand der Herrschaft und bleibende Superiorität über die Reiche der Ungläubigen nicht im geringsten erschüttert. „Ich muß es eingestehen", hat vor Kurzem der Großherr, wie man erzählt, zu einem eben so einflußreichen als klugen Giaur gesagt, „die befreundeten Mächte haben mich im Kampfe gegen Mehmed Ali kräftig unterstützt, und daraus schließe ich, daß auch ihre Vorschläge für Verwaltung der wiedergewonnenen Länder wohlwollend und aufrichtig gemeint seien. Auch will ich auf diese Maßregeln zum Heil meiner Völker gern Rücksicht nehmen, in so weit es nämlich Religion, Einrichtung und Maxime der osmanischen Monarchie gestatten." Die letzte Phrase hatte ihm der nebenanstehende Rifaat Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, eingesagt. Das ist nun Abd-ul-Medschids Ultimatum, und zugleich das letzte Wort der Moschee im Kampf gegen das eindringende antimuselmanische Reformwesen. Ladet die Kanonen doppelt, nehmt den Stock in die eine und die brennende Lunte in die andere Hand, und redet so mit den Türken. Welche Freude, mit Kraft **à la** Copronymus unter diesen Leuten herum zu arbeiten! Und weil die Osmanli fest entschlossen sind, unter Leitung ihrer Dogmatiker Islamswächter, nicht nachzugeben, und durch Aufopferung alttürkischer Reichspraxis Herrschaft und Uebergewicht christlichen Wesens für Einrichtung und Lenkung der Dinge anzuerkennen sich resolut und definitiv geweigert haben, so überlasset sie — denn die Zeit der Heimsuchung ist abgelaufen — von jetzo ihrem finstern Verhängniß. Der Mohammedaner kann und will nicht unser Freund und Geselle sein, wie es Sayd Pascha, der Handelsminister, neulich klar bewies. Dieser Stockmuselmann succedirte bekanntlich dem civilisirteren und mit den Nationalthorheiten transigirenden Fethi Ahmed im Amt, das er mit Purification und Einweihung des Geschäftslokals begann. Der Boden, wo die Christen auftraten, wurde gewaschen, gefegt, mit geweihtem Rosenwasser eingesegnet, Stuhl und Tapete aber als Giaurisches Katharma hinausgeworfen. Während der Bureaustunden ist Se. Excellenz beständig von Imamen, Ulema und andern von türkischer Heiligkeit profession machenden Leuten umgeben, damit sie jeden Tag ausrechnen, ob der Minister Bittgesuche lesen oder anhören und Geschäfte machen dürfe, oder aber beten, meditiren, stillschweigen müsse. In den meisten Wochen erklären diese geistlichen Herren vier Tage für Nefast, wo der Pascha auch in wichtigsten und unaufschiebbarsten Dingen, Frömmigkeit halber, Bescheid versagt. Drei Jahre, meinen die Ungeduldigen und Feindlichgesinnten, dauere es nicht, bis der Geschäftsbankerutt zum Ausbruch kommt und die osmanische Regierung aus Unfähigkeit den Platz verlassen muß. Die Bosporus-Excellenzen haben, wie billig, längere Hoffnung, und salbern am türkisch-kaiserlichen Siechthum mit verschwendetem Talent in einem fort. Nachdem man den egyptischen Schaden so schnell, so glücklich und so radikal kurirt, will man seine chirurgischen Künste nun auch in Syrien versuchen, und hat, wie man hier wissen will, vorläufig drei Operationen vorgeschlagen. Man möge seitens der hohen Pforte 1) dem Versprechen gemäß die Steuern billig und erträglich ansetzen, für gutes Recht sorgen, insbesondere aber den syrischen Christen dieselben Rechte und denselben Schutz gewähren, wie sie beide unter Mehmed Ali genossen; 2) sämmtliche Stämme des Drusen-Libanon einem, unmittelbar dem Staatsministerium in Konstantinopel untergeordneten und vom Damaskus-Wessir unabhängigen christlichen Emir unterwerfen; und 3) zu Wahrnehmung und ständiger Hut christlicher Interessen im heiligen Lande die Aufstellung europäischer Spezial-Kommissäre in Jerusalem bewilligen. Getroffen hätte man die Sache freilich am rechten Punkt, nur wäre vorher noch zu bedenken, ob das kalifische Gewissen solche Concessionen an die Giaur erlaubt, und ob im günstigen Falle die türkische Regierung wohlgemeinte und heilsame Verfügungen gegen den Willen geistlicher und weltlicher Behörden der Provinz wirksam zu begründen und durchzuführen vermöge; hauptsächlich aber, ob sich die Leute im Libanon so lange gedulden, bis man die Medizin ihrer Uebel in Stambul berathen, geprüft und abgebraut, dann expedirt, einprobirt und endlich in erklecklicher Dosis den sehnsuchtsvoll Harrenden zur Milderung der Leidensgluth eingegeben habe. Wenn man bedenkt, mit welcher Geringschätzung diese Bergleute mündlich, schriftlich und thatsächlich die neue Verwaltung behandeln, und mit welcher Verachtung sie ihre Thorheiten und ihre Ungerechtigkeit censiren, muß man an langer Geduld natürlich verzweifeln. (A. A. Z.)

Nach Briefen aus Alexandrien vom 7. Juni hat Mehmed Ali erklärt, daß er die Erhöhung des Tributs, der jetzt mehr betragen soll als zur Zeit, wo er Kandia, die heiligen Städte und Syrien besaß, nicht annehme, und wenn man darauf bestehen wolle, sich unabhängig erklären werde. Die Armee ist an der Grenze von Syrien concentrirt. Ibrahim Pascha hatte in Kahira Abderrahman-Bey enthaupten lassen. (L. Z.)

Afrika.

Aus Algier wird vom 15. Juni geschrieben, daß die Franzosen, als sie am 9ten beim Passe von Muzaja ankamen, dort keinen Feind fanden, wohl aber Araber, die ihnen mit Lebensmitteln entgegen kamen. Der Herzog von Aumale, der mit vier Bataillonen Medeah verproviantiren sollte, konnte seinen Auftrag ohne Schwertstreich erfüllen. Es war dies das erste Mal, daß der Marsch nach Medeah mit so geringer Mannschaft versucht wurde, aber der Erfolg hat gezeigt, daß der General Baraguay d'Hilliers richtig gerechnet hatte. Der Prinz kehrte am 10ten zurück und bivouakirte mit seinen Truppen auf dem **Plateau des reguliers** wo der

General zu ihm stieß, und wo er am 11ten als Oberst des 17ten leichten Regiments anerkannt werden sollte. Dieses Regiment hatte seit dem 6ten den Paß von Muzaja und alle davon abhängigen Positionen inne. Eine am 15ten in Algier eingegangene telegraphische Depesche meldete außerdem, daß die Garnison von Medeah am 12ten mit der Kolonne kommunizirt hatte, welche nach Milianah zog, und daß die Operationen des Generals kein Hinderniß fanden. Die Division sollte nach der Verproviantirung von Milianah die Ebene des Schelif durchstreifen, um die Ernte zu verbrennen. Das Wetter war sehr günstig, die Nächte frisch, die Tageshitze hatte nie 38 Grad nach dem Thermometer von 100 Graden überschritten.

Amerika.

New-York, 1. Juni. Der Präsident, Herr Tyler, hat am 1. Juni den Kongreß mit einer Botschaft eröffnet, in welcher er demselben hauptsächlich seine Ansichten über die Finanz- und Bank-Verhältnisse der Vereinigten Staaten mittheilt, die auswärtigen Angelegenheiten aber nur sehr flüchtig berührt. Ueber die Mac-Leodsche Sache sagt er nichts weiter, als daß er dem Kongreß die darüber zwischen beiden Regierungen gepflogene Korrespondenz werde vorlegen lassen, und daß Herr Mac-Leod vor dem Ober-Gerichtshofe von New-York auf Freilassung angetragen habe, daß aber noch keine Entscheidung von diesem Tribunal gefällt sei. Außerdem zeigt der Präsident an, daß der Handels-Traktat von Portugal von beiden Seiten ratifizirt worden. Was die Finanz-Angelegenheit betrifft, so stellt er es der Berathung des Kongresses anheim, ob wieder eine Nationalbank zu errichten sein möchte. Doch spricht er sich sehr entschieden gegen das von den Präsidenten Jackson und van Buren herrührende sogenannte Unterschatzamts-System aus und empfiehlt dem Kongreß, ein Substitut dafür ausfindig zu machen.

Mannigfaltiges.

— Die Köngl. Sächsische Hofschauspielerin, Dlle. Bauer, wird Sonntag den 4. Juli als „Maria Stuart" einen Gastrollen-Cyclus bei der Fallerschen Schauspieler-Gesellschaft in Warmbrunn eröffnen.

— Die Staats-Zeitung meldet aus Kulm vom 26ten Juni: „Gestern war leider unsere Stadt der Schauplatz einer schaudererregenden That. Der hiesige Land- und Stadt-Gerichts-Registrator Borne, welcher durch seine ungeregelte Lebensart und die rücksichtsloseste Behandlung seiner Ehegattin die Trennung dieser Ehe durch Richterspruch herbeiführte, faßte einen bitteren, unversöhnlichen Haß gegen den hiesigen achtbaren Justiz-Kommissarius Feichtmeyer, welcher die Gerechtsame der Ehegattin des Borne im Scheidungs-Prozesse wahrgenommen. Mehrere schon vor Jahren von Borne an den Justiz-Kommissarius Feichtmeyer gerichtete Drohungen, ihn erschießen zu wollen, machten bei dem anscheinend leichtsinnigen Charakter des Erstern keinen solchen Eindruck auf Letzteren, um diesen zur Vorsicht zu vermögen. Gestern jedoch, Vormittag halb 12 Uhr, als der Justiz-Kommissarius Feichtmeyer gerade von seinem Wohnhause nach dem Gerichtshause ging, um daselbst Termine wahrzunehmen, trat in der Nähe des Gerichts-Gebäudes, auf offener Straße, der Borne an ihn mit den Worten hinan: „Knie nieder und bete, Dein letzter Augenblick ist erschienen." Kaum kann Feichtmeyer ihm erwidern: „Herr, was wollen Sie von mir!" als Borne auch schon eine im nächsten Hause niedergelegte Flinte ergriffen hat, auf jenen anlegt, und ihn auf kaum acht Schritte Eutfernung, in Gegenwart vieler Menschen, todt zu Boden streckt. Die Flinte war mit Rehposten geladen, wovon fünf in den linken Oberarm, dagegen einer in das Herz gedrungen. Der Mörder, nachdem er noch mit Hohngelächter an der Leiche geäußert: „Nun, ich habe Dich gut getroffen!" überlieferte sich sogleich selbst dem Gerichte und hat bis jetzt auch nicht die geringste Reue an den Tag gelegt. Der Erschossene, ein sehr glücklicher Gatte und Familienvater, hinterläßt fünf kleine Kinder und eine Gattin, die ihrer sechsten Entbindung nahe ist. Der Mörder ist Vater von einem Kinde aus einer früheren Ehe."

— In dem gegenwärtigen Sommer-Semester befinden sich auf der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 609 immatrikulirte Studirende. Von diesen gehören: zur evangelisch-theologischen Fakultät 87 (45 Inländer, 42 Ausländer); zur katholisch-theologischen Fakultät 88 (86 Inländer, 2 Ausländer); zur juristischen Fakultät 217 (173 Inländer, 44 Ausländer); zur medizinischen Fakultät 92 (79 Inländer, 13 Ausländer); zur philosophischen Fakultät 125 (93 Inländer, 32 Ausländer). Dazu kommen noch 13 Studirende deren Immatrikulation noch in suspenso ist; ferner 7 nicht immatrikulirte Chirurgen und Pharmaceuten und 8 nicht immatriculationsfähige Hospitanten; so daß im Ganzen 637 Personen die Vorlesungen besuchen.

— Seit dem Tode Ferdinands VII. zählte Spanien 86 Minister (10 der auswärtigen Angelegenheiten, 10 der Justiz und Gnade, 19 Minister des Innern, 12 des Finanzwesens, 21 Kriegsminister, 14 Marineminister). Die hohe Generalität ist zusammengesetzt aus 64 General-Lieutenants, 173 Generalmajors und 372 Brigadiers!! (Und bei solchen Zahlen soll ein so armes Land, wenigstens durch Zerrüttung momentan verarmt, auf einen grünen Zweig kommen!!)

— (Gigantisches Reiseproject.) In einer Canada-Zeitung findet sich nachstehende Notiz: Sir George Simpson ist unlängst von Montreal nach dem fernen Nordwesten aufgebrochen. Es gehört ungewöhnliche Beharrlichkeit und eine herkulische Leibesconstitution zur Ausführung des Reiseplans, den er sich vorgesetzt hat. Hier die kurze Uebersicht der Entfernungen, die dabei zu durchmessen sind. Sir George Simpson kam mit einem Dampfschiff von Liverpool nach Boston — 3400 engl. Meilen; zu Wagen nach Montreal 370 Meilen; von da ist er den Fluß Ottowa hinauf in einem Boot gefahren; er berührt folgende Stationen: Bytown 150 Meilen, Fort Coulong 110, See Nipissing 250, French River 100, Huron-See 300, Ober-See 150, Pic 150, Fort William 200, Fort Charlotte 100, Weißfisch-See 80, Regen-See 150, Wald-See 110, Alexander-Fort 160, Winipeg-See und Niederlassung am rothen Fluß 140, macht zusammen 2150 Meilen Bootschifffahrt. Die weitere Reise wird zu Pferd gemacht nach Fort Ellice 280 Meilen, Fort Pelly 80, Carlton 300, Fort Pitt 130, Edmonton 320, Jasper's Haus 230; von da zu Fuß nach dem Felsen-Gebirg 100 Meilen; dann wieder zu Pferd nach Boat-Encampment 50, macht im Ganzen 1390 engl. Meilen zu Pferd und 100 zu Fuß. Hierauf geht es zu Boot den Columbia-Fluß herunter nach Fort Colville 450 Meilen, Oxanagan 150, Fort Nezperiz 260, Fort Vancouver 250, macht 1110 Meilen, jetzt ist der Reisende am Stillen Ocean, wo er ein Dampfschiff besteigt, das ihn nach Sitka führt, 1300 Meilen, Fort Simpson 400, vorüber bei allen Forts längs der Küste zurück an den Columbia-Fluß 1100, hierauf per Segelschiff nach dem Bodago 700 M., nach den Sandwich-Inseln 2500, Fort Vancouver 3200, Sitka 1300, Onalashka 1800, Kamshatka 1800, Ochozk 1100 = 15,200 Meilen zur See; dann zu Pferd nach Jakutsk in Sibirien 800, den Fluß Lena hinauf zu Boot nach Olokma 600, Wilim 640, Kirenki 420, Wercholensk 700, Irkutzk 280 = 2640 Meilen zu Boot; ferner zu Pferd nach Kiachta und zurück 300 M.; theils zu Pferd, theils zu Wagen nach Courtounsk 300, Nishnei-Udinsk 320, Kamsky 230, Alchinsk 320, Tomsk 420, Ubinsk 800, Omsk 750, Tobolsk 600, Tumen 350, Perm 620, Orza 100, Kasan 500, Niskeny-Nowogrod 300, Moscau 400, St. Petersburg 750; endlich nach Haus durch Europa 2500 = 9560 Meilen zu Wagen und Pferd. Macht alles zusammen für die ganze Reise 36,820 engl. Meilen.

— (Hochzeitsfeier eines kaiserlichen Prinzen.*) Der Kaiser von China wählt sich selber unter den Töchtern der großen Würdenträger seine Gemahlin; wenn aber ein kaiserlicher Prinz heirathen will, so muß er seinem erlauchten Vater die Wahl des Mädchens anheimstellen, wie jeder andere Sohn, der noch einen Vater hat. Die stellvertretende Brautwerbung oder das Amt des Vermittlers übernimmt ein alter Magnat. Dieser und der Vater der Braut erscheinen in Galakleidung auf der Freitreppe des Palastes Kian-king-kung und knieen nieder, das Gesicht nach Norden kehrend. In dieser Positur verkündet der Erstere dem Letzteren den Willen seiner Majestät, und der Vater des Mädchens giebt durch dreimaliges Niederknieen und neunmaliges Anschlagen der Stirne an den Boden seine Dankbarkeit zu erkennen. Darauf wählt man einen glücklichen Tag, an welchem der Prinz in festlicher Kleidung seinen künftigen Schwiegerältern einen Besuch abstattet. Hofbeamte, Trabanten und Garde-Offiziere bilden seine Suite. Der Vater der Braut empfängt den Zug am Eingang seiner Wohnung, und der Prinz macht ihm beim Eintritt in das Empfangzimmer drei huldigende Verbeugungen, die sein Schwiegervater erwiedert. Dieselbe gegenseitige Begrüßung findet zwischen dem Prinzen und der Mutter seiner Braut statt. Entfernt sich der hohe Eidam wieder, so geleitet ihn der Vater seiner Braut bis vor die Thür. — Es folgt nun die Verlobung, bei welcher die Braut des Prinzen schon den Titel „fürstliche Gemahlin" erhält. Dieses Bündniß wird durch Geschenke an die Braut und an ihre Eltern besiegelt. Die Erstere empfängt: drei große goldene Haarnadeln, von denen jede mit fünf Perlen besetzt ist — drei kleine Haarnadeln, jede mit einer Perle besetzt — eine goldne Spange mit sieben Perlen — drei Paar goldne Ohrgehänge mit Perlen — zwei Paar goldne Armbänder — hundert goldene Knöpfchen zu ihrem Anzuge — hundert silberne Knöpfchen — hundert Stück Atlas zu Ueberzug und Futter — dreihundert Pfund Baumwolle — drei Zobel zur winterlichen Kopfbedeckung — hundertundfünfzig Zobel zur Winterkleidung — sieben Otternfelle zur Verbrämung des Gala-Kleides — 250 Fuchsfelle zu Bettdecken und Bette. — Die Hochzeits-Gaben für den Vater der Braut bestehen aus 10 Unzen Gold — 700 Unzen Silber — einem Galakleide aus Fuchsfellen — einer schwarzen Zobel-Mütze — einer Anzahl goldener Gürtel-Behänge — einem Paar gestickter Strümpfe und einem Sattel. Die Mutter der Braut wird mit drei Paar goldenen Ohrgehängen, woran Perlen, einem Oberkleide aus Fuchsfellen, acht Otterfellen und einem Sattel bedacht. Alle Geschenke trägt man in buntfarbigen Sänften, und Mitglieder des Hofmarschall-Amtes sind die Ueberbringer. An demselben Tage giebt der Hof ein Schauspiel und ein Gastmahl von fünfzig Gedecken, welches im Hause der Braut, im inneren und äußeren Saale eingenommen wird. Zu diesem Schmause ladet man die Angehörigen der Braut, die Fürsten vom untergeordneten Range, die Großen am Hofe, die dienstfreien Leibwächter und die Würdenträger von der ersten Klasse bis zur vierten. Sie kommen vor Mittag zusammen, treten in den Saal und nehmen Jeder an seinem Tischchen Platz. Die Verwandten der Braut, die Großen und die Leibwächter von derjenigen Abtheilung des Mandschu-Volkes, zu welcher die Braut gehört, erhalten den Ehrenplatz an der Ostseite, das Gesicht nach Westen gewendet; ihnen gegenüber sitzen die Fürsten und großen Würdenträger der übrigen Banner. Zuerst wird Thee gereicht; jeder Gast trinkt eine Tasse und macht eine Verbeugung. Darauf kommen Früchte, Imbiß und Wein. Beim Weintrinken beginnt die Musik, und sobald eine Pause entsteht, entfernen sich die Gäste von den Tischen, wechseln ihr Festgewand und nehmen dann wieder Platz. Unterdeß werden Früchte und Imbiß abgetragen; statt derselben servirt man Speisen und trinkt von neuem. Am Ende des Mahles verstummt die Musik. Die Gäste begeben sich aus dem Saale auf den Hof und vollziehen, dem kaiserlichen Palast zugewendet, drei Kniebeugungen, bei denen sie neun Mal mit der Stirn an die Erde schlagen. Die Verwandten der Fürstenbraut und die Damen vom 1sten bis 4ten Range versammeln sich in den inneren Gemächern und werden hier unter denselben Ceremonien, wie es im äußeren Saale geschieht, mit Wein bewirthet. — Einen Tag vor der Vermählung bringt man die Mitgift aus dem Hause der Braut in den kaiserlichen Palast. Am Tage der Vermählung erscheint der Bräutigam vor seinen kaiserlichen Eltern und huldigt ihnen nach der Art eines Unterthans; ist seine Mutter ein Kebsweib, so muß er zuerst vor der rechtmäßigen Gemahlin und dann vor seiner Mutter einen Fußfall thun, die Letztere aber um ein Drittheil weniger tief begrüßen, als die Erstere. Das kaiserliche Equipagen-Amt besorgt die hochzeitlichen Sänften, die einen Ueberzug mit rothen Troddeln haben. Einer der ersten Palast-Beamten mit 30 unter ihm stehenden Offizieren, und eine Garde-Oberst mit 4 Offizieren und 36 Gemeinen begeben sich nach dem Hause der Fürstenbraut, um sie abzuholen. Eine Hofdame, die das Amt der Ceremonienmeisterin verwaltet, zeigt an, wenn die glückliche Stunde zum Einsteigen in die Sänften gekommen ist, und Hofbedienten tragen die Braut und ihre Gefährtinnen auf ihren Schultern fort. Voran schreiten 16 Mann mit Laternen und 20 Fakkelträger. Die Hofdamen, welche dem Zuge sich anschließen, besteigen am Abgang des Hauses ihre Reit-Pferde; die Offiziere folgen ihnen. An den Pforten der Festung des Palastes sitzen alle Reitenden ab und gehen zu Fuße in die Festung. Die Hofdamen folgen gleich hinter den Sänften der Braut. Ist man zum Eingang des Palastes des Prinzen gekommen, so verläßt die Braut ihre Sänfte und wird von den Hofdamen in die inneren Gemächer geführt. Zuerst trinkt man den herkömmlichen „Becher der ehelichen Verbindung"; dann werden 5 gebratene Hammel auf den Tisch gestellt. Zwei bejahrte Hofdamen machen die Honneurs der Tafel. Ist diese Ceremonie vorüber, so geht Alles aus einander. An demselben Tage schlägt man um den Palast des Prinzen Zelte auf, die mit buntseidenen Stoffen geschmückt sind, und veranstaltet in denselben ein Diner aus 60 Gedecken und 45 Hammeln, zur Bewirthung der Eltern der Braut. Am folgenden Tage machen die Neuvermählten im Ceremonienkleide, und von Hofdamen begleitet, zuerst dem Kaiser und dann der Kaiserin ihre Aufwartung.

(Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

*) Aus Pater Hyacinths zuletzt erschienem Werke: China, seine Bewohner, Sitten, Gebräuche und Kultur. St. Petersburg, 1840.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 151 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 2. Juli 1841.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Richards Wanderleben." Lustspiel in 4 Akten nach dem Englischen des John Keefe.

Sonnabend: „Fidelio." Oper in 2 Akten von Beethoven. Fidelio, Madame Fischer-Schwarzböck, vom Hoftheater zu Karlsruhe, als zweite Gastrolle. Florestan, Herr Wolff, als Gast.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 21. Juni erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. v. Obernitz, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen:
Neu-Ruppin.

v. Natzmer, Premier-Lieutnant im 24ten Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 9 Uhr starb an Auszehrung der Kgl. Inspektor am hiesigen Korrektionshause, Herr Hönnicke, in einem Alter von 49 Jahren und 8 Monaten. Wir haben in ihm einen treuen, unermüdlich thätigen Kollegen verloren, und ermangeln nicht, diesen Todesfall den entfernten Freunden des Entschlafenen hiermit ergebenst zur Kenntniß zu bringen.

Schweidnitz, den 29. Juni 1841.

Die Beamten des Königlichen Korrektions-Hauses.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlief in Neisse gestern Abend um 9 Uhr nach fünfwöchentlichem Hämorrhoidal- und Brustleiden, unser innig geliebter Cousin, der zeitige Kaplan von Margareth bei Breslau, Aloisius Effler, in einem Alter von 24 Jahren 10 Monaten. Diesen herben Verlust zeigen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, betrübten Herzens an:

Neisse, den 29. Juni 1841.

Carl Wilde, Kandidat des geistlichen Standes.
Alois Wilde, Lehrer, im Namen der tiefgebeugten Eltern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt zeige ich Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, ergebenst an, daß es dem Lenker der Schicksale in seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen hat, meinen einzigen, mir unendlich theuren, hoffnungsvollen Enkel, Louis Baron von Reiswitz, in dem Alter von 20 Jahren und 7 Monaten, während er sich wegen seiner juristischen Studien in Berlin aufhielt, gestern gegen 12 Uhr Mittags durch eine Lungerschwindsucht nach langer Krankheit von dieser Erde und aus meinen Armen sanft abzurufen.

Berlin, den 28. Juni 1841.

Caroline verw. Freifrau v. Reiswitz, geb. v. Braunschweig.

Sonntag den 4. Juli
wird
A. Gnadendorff,
Pianist aus Berlin,
eine musikalische
Mittags-Unterhaltung
(im Saale des Hôtel de Pologne)
nach folgender Eintheilung zu geben die Ehre haben:

1) Fantasie für das Pianoforte, v. Thalberg, über Motive aus Donna del Lago, vorgetragen vom Concertgeber.
2) Lied von Proch, gesungen von Fräulein Dickmann.
3) Adagio und Rondo für Violine von Beriot, vorgetragen von Herrn Lüstner.
4) Romanze, gesungen von Herrn Neufeld, vom Hoftheater zu Detmold.
5) Andante von Thalberg, vorgetragen vom Concertgeber.
6) Zwei Lieder, gesungen von Herrn Prawit.
7) Erlkönig von Schubert, umschrieben von Liszt, vorgetragen vom Concertgeber.
8) Duett aus Ferdinand Cortez von Spontini, gesungen von den Herren Neufeld und Prawit.
9) Duo brillant für Pianoforte und Violine von Osborne und Beriot, vorgetragen von Herrn Lüstner u. dem Concertgeber.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr.
Anfang 11½ Uhr, Ende gegen 1 Uhr.

Meine verehrten Geschäftsfreunde bitte ihre Anträge nach
Croischwitz bei Schweidnitz zu formiren.

Ober-Amtmann **Müller**, sonst in Borganie.

Die Johanni-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 5. Juli Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt.

Breslau, den 1. Juli 1841.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.
Lösch. Pöhlmann. Kraker.

K. Hege aus **Warschau**, vom 4. bis 7. Juli in Breslau, im goldnen Schwerdt, Reuschestr. Nr. 2, anwesend, übernimmt Beitreibung von Forderungen in Polen, nöthigenfalls mit gerichtlicher Hülfe, unter Depot der eingehenden Gelder bei einem Banquier.

Die Damendouche

in meiner Anstalt ist vollendet, sie fällt 14 Fuß hoch und hat einen Strahl von einem Zoll im Durchmesser. Die Strömung in den Damenflußbädern ist ganz vorzüglich.

Kroll.

Martin Websky's
Lustfeuerwerkerei für Dilettanten.

Mit 10 Kupfertafeln. gr. 8. geheftet. 22½ Sgr.

Verlag von **F. Hirt** in **Breslau**.
bietet in allgemein **verständlicher** Sprache jedem **Laien** die anerkannt beste Anleitung, die Lustfeuerwerkerei praktisch und **mit äußerst geringen Mitteln** auszuüben.

Vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung.

Warnung!

Zum diesjährigen Frühjahrs-Wollmarkte in Breslau ist ein Wechsel folgenden Inhaltes:

50,000 Złot.
Pięćdziesiąt Tysięcy Złotych polskich, zobowięzuję się za niniejszym moim Solo Wexlem od dnia dzisiajszego za Lat Pięć, tu i w każdém miejscu, Pani Emilij z Bischof Kalinowskiéj lub za jéj zleceniem, według prawa Wexlowego zapłacić. Zapisaną Walutę wexlową w gotowiznie odebrałem.

w Pogorzeli dnia trzeciego Września 1835 r.

(gez.) **M. Taczanowski.**

Obigen Wechsel cedire ich an den Herrn Lehrer Kania zu Kobylagóra und habe ich die Valute erhalten.

Krotoschin, den 29. Mai 1841.

(gez.) **Emilia Kalinowska.**

zum Verkauf ausgeboten worden. Ich erkläre hiermit, daß meine Namensunterschrift gemißbraucht und ein Betrug beabsichtigt ist. Ich warne vor der Erwerbung dieses falschen Dokuments und fodere den gegenwärtigen Inhaber auf, sich zur Präsentation dieses Wechsels sofort bei mir einzufinden, seine Rechte geltend zu machen und resp. den Wechsel bei einer Behörde zu deponiren, widrigenfalls ich selbst veranlaßt sein werde, den Inhaber für einen unredlichen Besitzer und Theilnehmer an dem beabsichtigten Betruge zu erklären.

Pogorzela, den 22. Juni 1841.

Maximilian v. Taczanowski,
Besitzer der Taczanower und Pogorzelaer Güter im Posener Regierungs-Departement.

Ich erkläre hiermit, daß ich den in der Breslauer Zeitung Nr. 146 u. 148 erwähnten falschen Wechsel auf 50,000 poln. Gulden, welche der Güter-Besitzer **v. Taczanowski** schulden soll, weder besitze noch besessen habe, denselben wohl aber auf meinen Namen, ohne mein Wissen cedirt, in den Händen des Gutsbesitzers **Victor von Trzebinski** gesehen habe. Kobylagóra, am 30. Juni 1841.

Kania.

Zweite Abweisung.

Der Kleiderhändler **Heinrich Lunge** hat seine Anzeige, daß er mich aus seinem Dienste entlassen, wiederholt; auch ich wiederhole daher meine unwiderlegt gebliebene Anzeige, daß die Kündigung meinerseits erfolgte, und daß der unmotivirten Bekanntmachung des besagten Kleiderhändlers bloß eine Differenz wegen des bedungenen Honorars zu Grunde liegt.

Breslau, den 1. Juli 1841.

Jacob Guttmann.

Ein Haus, welches sich auf 3000 Rtl. verzinset, für einen Professionisten sich eignend, ist mit den Utensilien eines Fabrik-Geschäfts für 2000 Rtl. zu verkaufen durch

Wilhelm Lorenz,
Weintrauben-Gasse Nr. 8.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.
Breslau

Grass, Barth & Comp.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.
Herrnstr. № 20.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Komp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und bereits geheftet für 7 Sgr. 6 Pf. zu haben:

Stolae-Tax-Ordnung
für die
sämmtlichen evangelischen Kirchen städtischen Patronats zu Breslau.
Gr. 4.

Durch die Einführung der **neuen Stolae-Tax-Ordnung** für die **sämmtlichen hiesigen evangelischen Kirchen städtischen Patronats** wird einem, von der hiesigen evangelischen Einwohnerschaft tief gefühlten Bedürfnisse, dadurch aber auch mancherlei Beschwerden für immer abgeholfen, die nach der bisherigen Observanz sich herausstellten.

Die neue Stolae-Taxa gestattet nämlich, und dadurch unterscheidet sie sich zunächst von der bisher in Geltung gewesenen, — **die unbeschränkte Wahl unter sieben Begräbnißklassen;** es wird gegen Entrichtung der **festgesetzten** Gebühren, **die ein Jeder sich vorher selbst zu berechnen vermag,** dasjenige Ceremoniale **wirklich gewährt**, welches der gewählten Klasse beigelegt ist.

In den ersten **5 Klassen** findet nunmehr der Gebrauch des **Leichenwagens Anwendung.** Das bisher bei **Kirch-** und **Haus-Taufen** und **Trauungen** üblich gewesene **Offertorium** für die **Geistlichen** und **Kirchbedienten**, so wie das **Gratiale** an die bei Begräbnissen fungirenden **Kirchbedienten** und **Todtengräber,** ist **gänzlich abgeschafft,** und Letzteren bei Strafe untersagt, **Frühstück** oder **Vesper** und **Citronen** oder sonst Etwas zu fordern. Nicht minder bestimmt die neue Stolae-Taxa die für **Taufen, Trauungen** 2c. **zu entrichtenden Gebühren,** wie diejenigen, welche für **kirchliche Zeugnisse aller Art** zu zahlen sind.

Um jedem bei der neuen Stolae-Taxa betheiligten hiesigen evangelischen Einwohner den Ankauf derselben zu erleichtern, hat die Verlagshandlung den Preis für ein auf schönes weißes Papier sauber gedrucktes broschirtes Exemplar in 4. auf nur 7 Sgr. 6 Pf. festgesetzt.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die christliche Dogmatik
oder Glaubenswissenschaft.

Dargestellt von
Dr. Wilhelm Böhmer,
Königl. Preuß. Consistorialrath u. Prof. a. d. Universität zu Breslau.

Erster Band, auch unter dem Titel:

Die christliche Glaubenswissenschaft,
so nach ihrer Allgemeinheit, wie nach ihrer anthropologischen Besonderung.

21¾ Bogen gr. 8. Velinpap. Preis 1½ Rtlr.

Bei F. Dümmler in Berlin ist so eben **in dritter Auflage** erschienen und be Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstr. Nr. 20, zu haben:

Ueber die Besorgniß vor den Gefahren des hereinbrechenden Pietismus.

8. geh. 5 Sgr.

Wir machen auf diese kleine Schrift, die aus der Feder eines vornehmen Staatsmannes geflossen sein soll, aufmerksam. Welche Bedeutung dieselbe bereits im Publikum gefunden, beweisen **die innerhalb weniger Monate erschienenen drei Auflagen.**

Für Kapitalisten und Pfandbrief-Inhaber

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tagmann, Berechnung der Zinsen
zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4⅙, 4½ und 5 Rtlr. pro Cent
von 5 Sgr. bis 100,000 Rthlr.
auf ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat und **einen Tag.**

4. Geheftet. 12½ Sgr.

Leinenwaaren-Fabrik.
Tischgedecke, Handtücher 2c.
in Jacquard-Damast und Zwillich (Schachwitz)
von
C. G. Kaemmel
aus Waltersdorf bei Zittau in Sachsen,
Elisabethstraße Nro. 9 eine Stiege hoch, neben dem Leinwandhause.
Aufenthalt nur bis Montag Abend.

Die Besitzer der Runkelrübenzucker-Fabrik zu Gräben bei Striegau beabsichtigen, eine ganz neue und als zweckmässig erprobte Oelpresse nebst Zubehör billig zu verkaufen. Nähere Auskunft wird die Fabrik-Direction auf desfallsige Anfragen ertheilen; auch kann die Presse selbst zu jeder Zeit im Fabrik-Gebäude in Augenschein genommen werden,

Jagd-Verpachtung.

Die zum Revier Zobten gehörende Jagd auf der Feldmark Naselwitz wird am 12. Juli, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, in Zobten im Gasthof zum blauen Hirsch, im Wege des Meistgebots auf 6 Jahre verpachtet werden.

Jagd-Pachtlustige werden ad terminum hiermit eingeladen.

Scheidelwitz, den 28. Juni 1841.

Der Königliche Forstrath
v. Rochow.

Mühlen-Retablissement.

Der Mühlenbesitzer Johann Janowsky zu Schloß-Gemeine Tost hat die sogenannte Kunstmühle zu Schloß Tost käuflich übernommen, wo selbige vor ein paar Jahren eingestürzt ist, und ist jetzt willens, selbige bei unverändertem Wasserstande aufzubauen, weshalb er um Bewilligung des Aufbaues bittet.

Dies mache ich dem Publico, besonders Denjenigen, welche ein Interesse dabei zu haben vermeinen, zufolge des Edikts vom 28. Oktober 1810, hiermit bekannt, und fordere zugleich alle Diejenigen, welche durch dieses Retablissement eine Gefährdung ihrer Rechte fürchten, auf, ihren Widerspruch binnen acht Wochen präklusivischer Frist und spätestens in termino unico et peremtorio den 12. Juli d. J. in loco Gleiwitz bei mir einzulegen, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen damit auferlegt, und dem rc. Janowsky die erforderliche Bewilligung des Mühlen-Aufbaues ertheilt werden wird.

Gleiwitz, den 17. Mai 1841.

Das Königl. Landraths-Amt.
Sack, i. V.

Bekanntmachung.

In der Testamentssache des zu Breslau verstorbenen Fräuleins Renate Caroline Johanne Engelbert Pfitzner habe ich zur Auszahlung der sämmtlichen Legate einen Termin auf den 20sten d. Mts. in Breslau auf der Hummerei Nr. 3, im 1. Stock vorn heraus, angesetzt, wozu ich sämmtliche bekannte Erben als auch nachstehende unbekannte Erben, und zwar:

1) den Gutspächter Carl Dändel bei Kempen oder dessen Kinder, und
2) die verwittwete Henriette Rittel geborene Jachmann zu Pleß oder deren Kinder

hiermit einlade, mit gehöriger Legitimation versehen persönlich oder durch Bevollmächtigte zur Empfangnahme ihrer Erbtheile gegen gerichtliche Quittung an dem oben besagten Tage des Vormittags zwischen 8 und 12 Uhr, wie des Nachmittags zwischen 2 bis 6 Uhr gefälligst erscheinen zu wollen, widrigenfalls das Erbtheil des nicht Legitimirten oder nicht Erschienenen auf dessen Gefahr und Kosten zur Disposition des Kgl. Stadt-Gerichts zu Breslau, als Nachlaß-Behörde, offerirt werden wird.

Strehlen, den 1. Juli 1841.

Dr. Klose,
als Testaments-Exekutor.

Auktion.

Am 2ten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Straße Nr. 42,
100 Schock Creas-Leinewand und
verschiedene Schnittwaaren
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Juli 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 6ten d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als:
kupferne Gefäße, wobei eine Badewanne und eine Wasserstande; ferner zinnerne, messingene rc. Geschirre, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Juli 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Da ich mit so vielen Anfragen, wegen des Verkaufes oder einer Verpachtung des Gutes Schalkau belästigt werde, so finde ich mich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, um diesem gänzlich überhoben zu werden, daß keines von Beiden je stattfinden wird, und mir auch noch nie in den Sinn gekommen ist, so etwas zu beabsichtigen.

Schalkau, den 30. Juni 1841.

verw. **Eisfeld**.

Eichene Rinde.

Es werden von unterzeichnetem Forst-Amte circa 90 Klaftern eichene Rinde, franco Jeltscher Oberufer nach Belieben des Hrn. Käufers zu liefern, die Klafter fest und mit 6″ Uebermaß gesetzt für 12 Rthlr. hiermit offerirt. Kauflustige auf die ganze Quantität oder auf einen Theil derselben werden ersucht, sich an das unterzeichnete Forst-Amt zu wenden und die Rinde in Augenschein zu nehmen. Dieselbe ist dieses Frühjahr geschält worden und befindet sich unter Dach.

Jeltsch, den 2. Juli 1841.

Gräflich Saurma-Jeltsches Forst-Amt.
Weltzel, Waldbereiter.

Jagdwagen und andere fertige Wagen stehen zum Verkauf Büttnerstraße Nr. 26 bei
Joh. Jonathan Vogel,
Sattler-Meister.

Joh. Albert Winterfeld,
Bernstein-Waaren-Fabrikant aus Danzig und Berlin,

empfiehlt abermals zu diesem Markte sein reich assortirtes Lager von feinen und feinsten Bernstein-Waaren für Herren und Damen, als: Colliers, Broschen, Haarpfeile, Etuis, Riechfläschchen, Ambracelets, Nadelbüchsen, Tamburir-Etuis, Fingerhüte, Ringe, Medaillons, Ohrgehänge, Tuchnadeln, Herze und Kreuze, Zwirnknäulchen, Zwirnwichser, Bindlochstecher, Wolfzähne, die das Zahnen der Kinder erleichtern, Ellenmaaße, Strick- und Schlüsselhaken, Salz- und Pfefferfäßchen, Kruzifixe, Ohrlöffel, Trenn- und Federmesser, Scheeren, Obst- und Dessertmesser, Chemisetsknöpfe, Pfeifenröhren, Schachspiele, türkische Mundstücke, Cigarren-Pfeifen u. Spitzen, Whist- u. Bostonmarken, Federhalter, Schnupftabaksdosen, Petschafte u. Zahnstocher rc, so wie eine Menge Nippsachen, Naturseltenheiten in Bernstein und rohem Bernstein. Da nun obige Gegenstände in Berlin, Dresden, selbst in Paris, als Modeartikel aufgenommen werden, so schmeichelt er sich auch hier einer bedeutenten Abnahme entgegen sehen zu dürfen und bittet — da dieser Markt nur acht Tage währt — bei Versicherung der allerbilligsten Preise um recht baldigen Besuch.

Sein Stand ist auf dem Naschmarkte, gerade über dem Kaufmann Herrn Urban.

Gorckau.

Die hiesige Brauerei-Verwaltung verlegt mit dem 3. Juli ihr bisheriges Schanklokal zu Breslau **in das Haus Nr. 11 auf der Albrechtsstraße**, und zwar in dessen Keller mit zwei Eingängen vom Maria-Magdalenen-Kirchhof, und wird der Ausschank, so wie der Verkauf in Gebinden des nach baierischer Art gebrauten Bieres, wie früher, von dem Schankwirth **H. Aust** besorgt werden.

Unterkommen-Gesuch.

Als Haushälter oder auch zur Bedienung auf Reisen weiset einen jungen Mann nach das Anfrage- und Adreß-Büreau.

Eine Handlungs-Gelegenheit für ein En-gros-Geschäft ist zu vermiethen. Näheres am Ringe Nr. 21, im Gewölbe.

Bauschutt und Erdboden
liegt zum Abholen: Neuegasse, im Hofe, hinter der Kanonengießerei.

Stockgasse Nr. 18, im ersten Stock, vorn heraus, ist eine freundliche möblirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

In dem neu erbauten Hause Nr. 53 Nikolai-Straße (zum Grenzhause genannt) ist im 2ten Stock ein Quartier, bestehend in 3 Stuben, Alkove und Küche nebst Boden- und Kellergelaß, zu vermiethen und Termino Michaeli c. a. zu beziehen. Das Nähere beim Kretschmer Damretzky, Schweidnitzer Str. Nr. 9.

Die zwei Wagenpferde,
welche im goldenen Rad auf der gold. Radegasse zum Verkauf stehen sollten, sind daselbst vom 4. M. ab schon zur Ansicht.

Englische hohlgearbeitete
Roßhaarschnüre,
à Elle 5 Sgr.,
empfiehlt die Roßhaarsteifrock-Fabrik
von **C. E. Wünsche**,
lange Holzgasse Nr. 8, eine Stiege.



Ein Staatswagen steht Kupferschmiedestraße Nr. 20 billig zu verkaufen.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben**, Sonnabend den 3. Juli, ladet ergebenst ein
Tölg, Schänkwirth,
vor dem Nikolaithor, Langegasse Nr. 24.

Wagen-Verkauf.



Ein alter, halb- und ganzgedeckter Reisewagen mit Fenstern, sehr wenig gebraucht, nebst mehrern dauerhaft gearbeiteten neuen modernen Wagen stehen zu soliden Preisen zum Verkauf Nikolai-Straße Nr. 57 bei dem Sattlermeister **Robert Schmidt**.

Zu vermiethen

und Michaeli oder auch bald zu beziehen sind 3 Stuben, Alkove u. s. w., Matthiasstraße Nr. 81.

Zu vermiethen ein Gewölbe, Hintermarkt Nr. 1, der Apotheke gegenüber. Das Nähere beim Fleischer daselbst.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen sind Weißgerbergasse Nr. 50 im zweiten Stock drei Stuben nebst Zubehör an einen stillen Miether. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist ein anständig meublirtes Zimmer Schuhbrücke Nr. 16 im ersten Stock, nahe der Albrechtsstraße, und Näheres daselbst beim Eigenthümer zu erfragen.

Eine meublirte Vorderstube ist Nikolaistr. Nr. 42 sofort zu beziehen.

Ein meublirtes Zimmer ist für einen oder zwei Herren zu vermiethen und sogleich zu beziehen Reuschestr. Nr. 16, 2te Etage.

100,000 gutgebrannte Mauerziegel sind zu verkaufen und ist das Nähere Ohlauerstr. Nr. 19 par terre zu erfahren.

Ich beehre mich, dem resp. reisenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß meine Logis-Zimmer nun ganz eingerichtet, zur Aufnahme geehrter Reisenden geschmackvoll decorirt und mit jeder Bequemlichkeit versehen sind. Außerdem ist auch durch neu erbaute Remisen und Stallungen in dieser Hinsicht bestens gesorgt. Ich bitte, mich mit recht zahlreichem Besuche zu beehren und empfehle mich unter der Versicherung, daß ich Alles aufbieten werde, den Wünschen meiner geehrten Gäste in jeder Weise zu genügen, aufs angelegentlichste.

Salzbrunn, den 24. Juni 1841.

Louis Hütter.

Geschäfts-Verkauf.

Das hier und in weiter Umgegend so rühmlich bekannte, und in der vorzüglichsten Nahrung stehende, sehr frequente Glas-, Porzellan-, Bijouterie- und Kurzwaaren-Geschäft, nebst Möbel- und Spiegel-Magazin des verstorbenen Kaufm. Julius Oesterreich in Neisse, soll sofort unter sehr annehmlichen Bedingungen verkauft werden. Daß das Geschäft bisher sehr brillant gewesen, davon kann jeder Käufer aus den Handlungsbüchern sich selbst überzeugen. Die hierauf Reflektirenden wollen sich baldigst in der Handlung selbst, die bis zur Uebergabe fortgeführt wird, bei Unterzeichnetem melden.

Neisse, den 29. Juni 1841.

C. F. Oesterreich, als Vater des Verstorbenen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen
Nikolai-Vorstadt im goldnen Schwert, erste Etage, 6 Stuben, Küche und Beigelaß, mit auch ohne Stallung und Wagenremise. Desgleichen auch
in der dritten Etage
2 Stuben, 1 Küche, Keller und Bodenkammer. Das Nähere bei **Moritz Hausser**, Reusche-Straße Nr. 1.

Zu vermiethen
ist Naschmarkt Nr. 54, im zweiten Stock, vorn heraus, eine fein möblirte Stube. — Näheres Albrechtsstr. Nr. 3, im Kleidergewölbe.

Klosterstraße Nr. 9 ist die erste Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 30. Juni. Gold. Gans: HH. Gtsb. Gr. von Schaffgotsch, Unverricht a. Eisdorf, Hohberg a. Stanowitz. Hr. Staats-Referend. Deszert aus Warschau. Beamten-Frau Wolowska aus Kalisch. Hr. Regier.-Rath Roth a. Berlin. Hr. Kfm. Steiner a. Brieg. — Königs-Krone: Hr. Kfm. Rolke a. Bolkenhain. — Goldene Schwert: Herr Gutsb. Hettner a. Leisersdorf. HH. Kaufl. Burkhard aus Amsterdam, Brinckmann aus Sprockhövel. — Weiße Roß: Hr. Lehrer Drewke a. Rhein. Hr. Gutsb. v. Heinz aus Rausse. Hr. Kaufm. Hermenius a. Wanzenberg. — Blaue Hirsch: Hr. Oberamtm. Müller a. Kroischwitz. HH. Gtsb. Fischer a. Skorischau, Fischer a. Schützendorf, Kade aus Schmochwitz. Fr. Maj. Müller a. Schmochwitz. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Thomnitz, v. Gräve a. Borek, Kolewe aus Wiesegrade. HH. Kfl. Weber aus Landeshut, Hausen und Wechmann a. Brieg. Hr. Bürger Truchot a. Berlin. — Hotel de Saxe: Hr. Direkt. Liehr a. Stabelwitz. Hr. Gutsb. Bar. v. Hund a. Beuthmannsdorf. Hr. Kfm. Silbermann a. Jutroschin. Hr. Kand. Matthäi a. Ueiechow. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Gradomski a. Polen. — Hotel de Silesie: Hr. Landrath v. Koschembahr a. Strehlen. Hr. Lieutenant Schiller u. Hr. Handl.-Reisender Meyer aus Jutroschin. Fr. Stadtrichter Neukirchner a. Tarnowitz. Hr. Kfm. Kalbert a. Sprottau. — Deutsche Haus: HH. Kfl. Bruck aus Ratibor, Altmann a. Wartenberg. Hr. Lieut. Güdenfeld aus Schweidnitz. Hr. Rentmstr. Larisch a. Turawa. Hr. Referend. Pezold a. Posen. Hr. Past. Freitag a. Bankau. Hr. Superint. Seeliger a. Oels. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Singersohn a. Brieg. Hartwig aus Neisse, Landau a. Lublinitz. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Mendelsohn a. Krakau.

Privat-Logis: Schweidnitzerstr. 5: Hr. Gutsb. v. Nostitz a. Danchwitz. Dorotheengasse 3: Hr. Kaufmann Schmidt a. Ersdorf. Oderstr. 1: Hr. Kfm. Möser a. Neisse.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, den 1. Juli 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138 1/6
Hamburg in Banco	à Vista	148 5/6	148 1/2
Dito	2 Mon.	—	147 3/4
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 19 2/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	102 2/3	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/9

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	
Kaiserl. Dukaten	—	94 1/2
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108 1/3	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	97 1/4
Wiener Einlös.-Scheine	41 7/12	—

Effecten-Course	Zins-fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	83	
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	102
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	97	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106 1/6	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500 –	3 1/2	102 1/2	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 –	4	—	—
dito dito 500 –	4	106 1/3	—
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

1. Juli 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″ 9,06	+ 16, 8	+ 12, 8	0, 2	WSW 62°	überzogen
„ 9 Uhr.	10,10	+ 15, 8	+ 10, 8	0, 0	W 41°	„
Mittags 12 Uhr.	10,23	+ 15, 4	+ 11, 0	0, 6	W 67°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	10,76	+ 14, 8	+ 11, 2	0, 4	WNW 50°	„
Abends 9 Uhr.	10,86	+ 14, 4	+ 12, 2	0, 4	NNW 35°	„

Temperatur: Minimum + 10, 8 Maximum + 12, 8 Oder + 17, 4